



Der weltweite lutherisch-orthodoxe Dialog von 1994 bis 2002

VON RISTO SAARINEN*

Seit 1981 führt der Lutherische Weltbund einen bilateralen theologischen Dialog mit der Weltorthodoxie. Dieser Dialog hat seinen geschichtlichen Hintergrund einerseits in den verschiedenen regionalen Dialogen, andererseits in den Kontakten zwischen dem Ökumenischen Patriarchat und dem Lutherischen Weltbund, die bis in die späten fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts reichen. Die ersten 15 Jahre des weltweiten Dialogs haben relativ wenig Texte produziert, vor allem wenn man die Ergebnisse mit den zahlreichen regionalen Dialogen zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Finnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche und des amerikanischen Luthertums einerseits und den jeweiligen regionalen orthodoxen Partnern andererseits vergleicht. Darüber hinaus können die Themen des weltweiten Dialogs 1981–1993 weitgehend als Einleitungsthemen charakterisiert werden: Offenbarung, Schrift und Tradition, Ökumenische Konzile.¹

Seit 1994 allerdings standen zentrale Fragen der lutherischen und orthodoxen Theologie auf der Tagesordnung: die Soteriologie und die Lehre von den Sakramenten. Damit ist der weltweite Dialog in eine zweite Phase eingetreten. Im Folgenden wird dieser Fortgang des weltweiten lutherisch-orthodoxen Dialogs in den Jahren von 1994 bis 2002 dargestellt, in denen vier neue Texte veröffentlicht wurden², von denen zwei hier zum ersten Mal auf Deutsch dokumentiert werden.

* Risto Saarinen ist Professor für Ökumenische Theologie an der Universität Helsinki und gehört zur Finnischen Evangelischen Lutherischen Kirche.

Im weltweiten Dialog werden die lutherischen Vertreter vom Lutherischen Weltbund nominiert; die orthodoxen Delegierten repräsentieren alle Kirchen, die in Gemeinschaft mit dem Patriarchat von Konstantinopel stehen. Mit dieser komplizierten Struktur sind einige Entscheidungszwänge verbunden, die z.B. Verschiebungen in den früher gewählten, aber als zu schwierig empfundenen Themen zur Folge haben. So spielte das offizielle Gesamtthema der neunziger Jahre, „Authority“ (Autorität)³, in Wirklichkeit nur eine geringe Rolle. Der Dialog behandelte von 1994 bis 1998 das christliche Heilsverständnis. Dem im Jahre 2000 angezeigten Hauptthema „The Mystery of the Church“ (Das Geheimnis der Kirche) hat man sich bisher aus der Perspektive der Sakramente/Mysteria angenähert.

Es gehört zur Arbeitsweise des weltweiten lutherisch-orthodoxen Dialogs, dass eine Vorbereitungsgruppe die erste Version des gemeinsam zu verabschiedenden Textes schreibt. Dieser Text wird in der Plenarsitzung diskutiert und überarbeitet. Die Vorbereitungsgruppe kam zwischen dem 5. und 10. Juli 1994 in Venedig zusammen, um das Thema „Soteriologie“ zu diskutieren. Aufgrund von zwei konfessionellen Hintergrundvorträgen wurde⁴ ein gemeinsamer Entwurf „Understanding of Salvation in the Light of the Ecumenical Councils“ (Das Verständnis des Heils im Licht der ökumenischen Konzile) vorbereitet. Darin wird das lutherische Rechtfertigungsverständnis als forensisch und relational charakterisiert. Dabei bleibt unklar, ob die Orthodoxen diese Relationalität ebenfalls bejahen. Die Ergebnisse der regionalen Dialoge werden nicht berücksichtigt.

Auf der achten Plenarsitzung der Kommission (1. bis 8. August 1995 in Limassol, Zypern)⁵ kritisierte der finnische lutherische Bischof Kalevi Toiviainen den relationalen Charakter in diesem Entwurf und betonte den Gedanken des im Glauben gegenwärtigen Christus als Konvergenzpunkt zwischen lutherischer und orthodoxer Soteriologie.⁶ Auf diese Weise brachte er die Ergebnisse der regionalen Dialoge in Finnland und Rumänien in den weltweiten Dialog hinein.

In einem neuen Textentwurf wurde diesen Einsichten Rechnung getragen. Allerdings war es sehr schwierig, nach dem einleitenden Teil über die implizite Soteriologie der ökumenischen Konzile zu den eigentlichen gemeinsamen Aussagen zu kommen. Die orthodoxe Trias von Purifikation, Illumination und Verherrlichung hatte mit der lutherischen Rechtfertigungslehre keine unmittelbaren Berührungspunkte. Deswegen blieben im

Limassol-Text die konfessionellen Positionen ziemlich weit voneinander entfernt.

Im endgültigen Dokument ist vor allem bemerkenswert, wie die Lutheraner ihr Verständnis von der Rechtfertigung gemeinsam darlegen.⁷ Die Rechtfertigung ist Sündenvergebung und Gabe des neuen Lebens. Als solche ist sie Teilhabe an Christus, der im Glauben gegenwärtig ist. In der Kirche partizipiert der Glaubende an Christus und seinen Gaben. Diese lutherische Beschreibung öffnet die Tür für das sakramentale Heilsverständnis der orthodoxen Kirche auf eine potenziell fruchtbare Weise.

Gemeinsam wird im Limassol-Text gesagt, dass das Heil im Rahmen der heilsgeschichtlichen Erlösung als Befreiung von der Macht des Teufels und als Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott verstanden werden kann. Die oben erwähnte Trias kann auch von den Lutheranern bejaht werden, wenn sie im Rahmen der Sakramente und des neuen Lebens zur Sprache gebracht wird.⁸

Insbesondere angesichts der schon erreichten regionalen Ergebnisse und der lutherischen Offenheit ist der Limassol-Text allerdings eine Enttäuschung.

Sigtuna 1998: Rechtfertigung, Theosis, Synergie

Beim nächsten Treffen der Vorbereitungsgruppe in Princeton vom 9. bis 11. Oktober 1997 war klar, dass die Soteriologie weiter erörtert werden musste.⁹ Es wurden ein lutherischer Vortrag „Salvation as Justification and Deification“ (Heil als Rechtfertigung und Vergöttlichung) von Bruce Marshall¹⁰ sowie ein orthodoxes Referat „Synergy“ (Synergie) von Vlassios Phidas präsentiert. Marshalls umfangreicher Vortrag hatte u.a. Texte zur Soteriologie aus den finnisch-russischen Dialogen, den verschiedenen EKD-Dialogen mit orthodoxen Kirchen und den amerikanischen Dialogen mit der Orthodoxie tiefgehend rezipiert und so die lutherische Offenheit theologisch untermauert. Der Text von Phidas bot ebenfalls eine Reihe von Konvergenzpunkten, auf die der gemeinsame Text gebaut werden konnte.

Auf dieser Grundlage wurde ein Text zu „Grace, Justification and Synergy“ (Gnade, Rechtfertigung und Synergie) für die nächste Plenarsitzung in Sigtuna, Schweden, (31. Juli bis 8. August 1998) verfasst, der dann unter dem Titel „Salvation: Grace, Justification and Synergy“ erheblich erweitert wurde.¹¹ Es wurde deutlich, dass die Kirchen auf weltweiter Ebene im Prinzip dieselbe Soteriologie bejahen, die in vielen regionalen

Dialogen ausgearbeitet worden war. In acht langen Paragraphen werden zuerst die biblischen Grundlagen der Heilsgeschichte und der Gnadenlehre skizziert. Die Machtlosigkeit des Menschen und die göttliche Initiative werden im Zusammenhang der Sündenlehre unterstrichen.¹² Im Paragraph über die Synergie wird gemeinsam gesagt, dass die Gnade nicht aus Notwendigkeit wirkt. Auch die Orthodoxen betonen Gottes Initiative im Heilsprozess.¹³ Beide Kirchen bejahen die reale Wirklichkeit der Gnade als Teilhabe an Gott.¹⁴ Obwohl die Lutheraner die Theosis-Lehre als solche nicht rezipiert haben, bildet der Gedanke, dass Christus im Glauben gegenwärtig ist, eine theologische Parallele zum orthodoxen Verständnis. Deswegen können beide Kirchen bejahen, dass die Glaubenden am göttlichen Leben wirklich teilhaben. In diesem Kontext wird auch die Kreuzestheologie unterstrichen.¹⁵

Der Sigtuna-Text ist vielleicht die wichtigste Errungenschaft des gesamten weltweiten Dialogs seit seinem Beginn. Schon jetzt liegen erste Analysen über dessen Inhalt vor.¹⁶ Angesichts der vielen Schwierigkeiten auf dem Weg der Gespräche ist es umso erfreulicher, dass der Text angenommen werden konnte. Der Sigtuna-Text beendet formell die thematische Behandlung des Obertitels „Authority In and Of the Church“ (Autorität in der Kirche und Autorität der Kirche), der in drei Statements zwischen 1993 und 1998 zusammengefasst wurde. Obwohl die Texte von Limassol 1995 und Sigtuna 1998 eigentlich nichts mit der Autoritätsfrage zu tun haben, zeigen sie, dass der weltweite Dialog auch die in den regionalen Dialogen erreichten soteriologischen Konvergenzen rezipieren konnte.

Damaskus 2000: Wort und Sakrament

Vom 9. bis 13. Oktober 1999 traf sich die Vorbereitungsgruppe auf Khania, Kreta.¹⁷ Dort wurde ein Text „Word and Sacraments (Mysteria) in the Life of the Church“ (Wort und Sakramente [Mysteria] im Leben der Kirche) verfasst. Dieser Text wurde beim zehnten Treffen der Kommission in Damaskus vom 3. bis 10. November 2000 stark revidiert und angenommen.¹⁸ Der Text beginnt zugleich ein neues Gesamtthema „The Mystery of the Church“ (Das Geheimnis der Kirche).¹⁹

In den ersten beiden Paragraphen (D1-2) wird der biblische Begriff „Mysterion“ eingeführt. Die Kirche wird als Leib Christi verstanden, in dessen Leben die verschiedenen Sakramente bzw. Mysteria ihren Ort und Existenz finden. Die Gnade der Sakramente wird, wie auch in Sigtuna

1998, als eine freie Gabe Gottes verstanden. D3 entfaltet diese Terminologie von Sakrament und Mysteria.

Für die lutherischen Teilnehmer war von großer Bedeutung, dass das Wort Gottes sowohl kerygmatisch als auch trinitarisch verstanden wird (D4-5). Beide Kirchen bejahen die Einsicht, dass die Verkündigung des Wortes Gottes zum Glauben führt. Wort und Sakrament sind im Weiteren christozentrisch verankert: die sakramentale Gnade strömt aus dem Opfer Jesu Christi am Kreuz (D5). Dem Wort entspricht eine Antwort, wenn die Gläubigen den Glauben der Kirche bekennen und an ihrem sakramentalen Leben teilnehmen (D6). Auf diese Weise wird dem für die Orthodoxen wichtigen Gedanken der Synergie Rechnung getragen. Als Struktur von Wort und Antwort hat das Wort in gewissem Sinne eine zeitliche Priorität vor den Sakramenten. Allerdings wird betont, dass Wort und Sakrament sich gegenseitig durchdringen (D6).

Es war aber auch in Damaskus schwierig, zu gemeinsamen Aussagen über die Kirche und über das geistliche Amt zu gelangen. Man stellt fest, dass Lutheraner und Orthodoxe die Kirche als Leib Christi und in dem Sinne als göttliche und menschliche Wirklichkeit verstehen (D7). In der Geschichte existiert die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden. Die Verkündigung des Evangeliums und die Verwaltung der Sakramente durch das geistliche Amt sind für das Kirche-Sein wichtig (D8). In den Sakramenten werden geschaffene Dinge Symbole für das Opfer und die Auferstehung Christi. Dass dieser Symbol-Charakter zugleich die Realität des Heils umfasst, kommt darin zum Ausdruck, dass die Sakramente die Teilhabe am göttlichen Leben ermöglichen. Diese ist zugleich eine gnadenhafte Teilhabe an der Koinonia des dreieinigen Gottes (D8).

Der Text von Damaskus hat Einsichten der beiden Hintergrundvorträge „The Life of the Church in Word and Sacrament“ (Das Leben der Kirche in Wort und Sakrament) von Georg Kretschmar, sowie „The Word of God and Sacraments in the Life of the Church“ (Das Wort Gottes und die Sakramente im Leben der Kirche) von Vlassios Phidas übernommen und weiterentwickelt. Für die Lutheraner war es von großer Bedeutung, dass „Wort und Sakrament“ als Thema so offen behandelt und theologisch verarbeitet werden konnte. Die guten Erfahrungen von Sigtuna 1998 und die Bereitschaft der Lutheraner, von der „Teilhabe am göttlichen Leben“ zu sprechen, haben zu dieser Offenheit sicherlich beigetragen. Wie schon früher in diesem Dialog, ist auch in den Damaskus-Texten zu spüren, dass die eigentlichen großen Probleme in der Ekklesiologie und in der Amts-

theologie liegen. Aus diesem Grund ist es verständlich, dass das Gesamtthema „Das Mysterium der Kirche“ immer noch im Hintergrund geblieben ist.

Oslo 2002: Die Sakramente als Heilmittel

Die Vorbereitungsgruppe der nächsten Plenarsitzung traf sich vom 19. bis 23. Februar in St. Petersburg.²⁰ Sie hörte die Vorträge von Christos Voulgaris „The Sacraments of the Church as Means of Salvation“ (Die Sakramente der Kirche als Mittel des Heils) und Jeffrey Silcock „The Sacraments as Means of Salvation“ (Die Sakramente als Mittel des Heils), und bereitete eine Textvorlage zum Thema „Mysteria/Sacraments as Means of Salvation“ vor. Auch dieses Mal blieben die eigentliche Ekklesiologie und Amtstheologie im Hintergrund; die Texte konzentrieren sich auf die Zahl und auf die inhaltliche Bestimmung der Sakramente.

Die elfte Plenarsitzung fand in Oslo vom 3. bis 10. Oktober 2002 statt. Seitens der orthodoxen Delegation ist zu bemerken, dass diesmal auch Serbien und das Patriarchat von Jerusalem repräsentiert waren.²¹ Die Textvorlage von St. Petersburg wurde stark überarbeitet und ergänzt. Einige Themen, wie z. B. der Opfercharakter des Abendmahls, wurden in den Vorträgen ausführlich diskutiert, aber nicht in das Dokument aufgenommen. Es wurde beschlossen, auf der nächsten Plenarsitzung im Jahr 2004 die Themen Taufe und Salbung zu diskutieren. So wird die eigentliche Ekklesiologie und die Theologie des Amtes wieder einmal in die Zukunft verschoben.

Trotz dieser Verzögerung enthält das Oslo-Dokument interessante Konvergenzen. Es fasst die heilsbringende Bedeutung der Sakramente zusammen und verknüpft sie mit der Kirche (O1). Der erste Satz von O2 ist eine moderate Formulierung der eucharistischen Ekklesiologie. Im Weiteren wird die Redeweise von Damaskus, d. h. die Kirche als Mysterion, wiederholt (O2). Die Begrenzungen in diesem Abschnitt (O2) zeigen, dass mit dieser Redeweise die ausführliche römisch-katholische Lehre von der Kirche als Sakrament nicht gemeint ist, sondern einfach die Kirche als Leib Christi.

Der Text legt Wert darauf, dass der Amtsträger im Auftrag Christi bzw. in persona Christi handelt (O3). Trotz der gemeinsamen Formulierungen bleiben dennoch unterschiedliche Auffassungen vom geistlichen Amt. Lutheraner machen anhand dieser Formulierungen deutlich, dass sie das

geistliche Amt als göttliche Institution verstehen (so auch O5). Dagegen ist eine echte Übereinstimmung im Hinblick auf die Wirkung des Sakraments erreicht (O4). Beide Kirchen verwerfen einerseits den Donatismus, andererseits das so genannte „ex opere operato“, demgemäß die Sakramente bereits durch den Vollzug einer Handlung allein die Gnade vermitteln.

Der fünfte Abschnitt behandelt die Zahl der Sakramente. Beide Kirchen wollen die Bereitschaft zu einem offenen Verständnis der sakramentalen Wirklichkeit zeigen, indem sie sagen, dass eine bestimmte Zahl – zwei bzw. sieben – zwar der Tradition entspricht, theologisch ist jedoch in beiden Kirchen darüber hinaus auch ein breiteres Sakramentsverständnis vertretbar. Obwohl beide Kirchen die grundsätzliche Freiheit des Heilswirkens Gottes bejahen, unterstreichen sie, dass das Heil aus der Sicht des Menschen gesehen mit den Sakramenten verbunden ist. Der sechste Abschnitt betont die Sakramente der Initiation, zu denen auch das Abendmahl gehört (O6). Diese Sakramente vermitteln das Heil im eigentlichen Sinne.

Beide Kirchen erkennen die reale Gegenwart Christi im Abendmahl an (O7). Die Orthodoxen wollen allerdings nicht sagen, dass der Leib und das Blut Christi „in, mit und unter“ dem Brot verborgen ist, sondern sie haben eine Formulierung gewählt, dergemäß nach der Epiklese nicht mehr Brot und Wein vorhanden sind (!), sondern der wahre Leib und das wahre Blut Christi. Diese starke Ausdrucksweise soll aber nicht als Bejahung der Transsubstantiation verstanden werden, sondern will die Realität der Wandlung unterstreichen. Trotz dieser Konvergenzen soll in der Zukunft das Abendmahl noch weiter erläutert werden, vor allem wegen der Frage des Opfercharakters, aber auch weil die Formulierungen der Realpräsenz (O7) Raum für unterschiedliche Interpretationen offen lassen.

Trotz dieser Mängel repräsentiert Oslo 2002 mehr oder weniger denselben Grad der Übereinstimmung, die in den verschiedenen regionalen Gesprächen erreicht worden ist.²² In diesem Sinne ist das Dokument eine Errungenschaft. Wie in Damaskus 2000, zeigen die Orthodoxen auch in Oslo 2002 Verständnis für lutherische Anliegen, wie die Abschnitte über ex opere operato und auch über die Realpräsenz zeigen.

Nach meinem Dafürhalten sind sich beide Partner außerdem dessen bewusst, wo die kontextuellen Probleme liegen. Für die Orthodoxen ist die faktische Wahrnehmung des geistlichen Amtes bei den Lutheranern ein Problem. Obwohl die Lutheraner sagen, dass das geistliche Amt göttlicher Institution ist und die rechte Administration der Sakramente als Aufgabe

hat, bringe die lutherische Theologie – und die bisweilen reduzierte lutherische Liturgie! – diesen Sachverhalt nicht ausreichend zum Ausdruck. Für die Lutheraner erscheint die orthodoxe Kirche manchmal als sehr klerikale Wirklichkeit. Auch wenn beide Seiten sich ihrer eigenen Vorurteile bewusst sind, ist es schwierig, diese in den Texten zu überwinden. Aus diesen Gründen ist es nicht leicht, die Ekklesiologie und das geistliche Amt gründlich zu behandeln.

Auf der anderen Seite bietet die Theologie der Sakramente eine Möglichkeit, die schwierigsten Themen auf eine theologisch verantwortliche Weise anzunähern. Die früher erreichten Ergebnisse in der Soteriologie haben gezeigt, dass eine Konvergenz möglich ist. Eine weitgehende Übereinstimmung in der Abendmahlslehre ist auf längere Sicht durchaus möglich, unter anderem deswegen, weil die lutherischen Bekenntnisschriften den griechischen Messkanon als unproblematisch anerkennen.²³

Fazit: hoffnungsvolle Entwicklungen

In meiner früheren Studie *Faith and Holiness* habe ich festgestellt, dass der weltweite Dialog 1981–1993 weit hinter den regionalen Dialogen zurück geblieben ist. Dieser Sachverhalt hat sich zwischen 1994 und 2002 geändert: jetzt sind in Soteriologie und Sakramentstheologie die Konvergenzen der regionalen Dialoge weitgehend vom weltweiten Dialog rezipiert und theologisch verarbeitet worden. Einige regionale Dialoge, vor allem derjenige zwischen EKD und Rumänischer Orthodoxer Kirche²⁴, sind nach wie vor weiter fortgeschritten. Aber im Grunde genommen ist die Kohärenz zwischen regionalen und weltweiten Dialogen besser als vor zehn Jahren.

Es ist auch wichtig zu sehen, dass die orthodoxen Kirchen trotz gleichzeitiger Kritik an der weltweiten ökumenischen Bewegung eine wachsende Bereitschaft zeigen, in ernste theologische Dialoge einzusteigen. Dieser Sachverhalt entspricht den offiziellen Stellungnahmen, denen gemäß der vorsichtigen theologischen Arbeit eine gewisse Priorität in der ökumenischen Teilnahme beigemessen wird.²⁵ Auch wenn sozialetische Themen behandelt werden, geschieht dies mit Hilfe umfassender theologischer Begründungen.²⁶

Hoffnungsvoll ist nicht nur die ökumenische Bereitschaft, sondern vor allem die Fähigkeit, gemeinsame Formulierungen mit der lutherischen Theologie zu suchen und anzuerkennen. Das gemeinsame Verständnis der

Rechtfertigung in Sigtuna 1998 benutzt mehrere Elemente der fast gleichzeitigen lutherisch-katholischen „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“. Das Heil wird in beiden Texten in einem christozentrischen und zugleich sakramentalen Gesamtkontext verankert, in dem das neue Leben als Sein in Christus bei bleibender Sündhaftigkeit und einer Theologie des Kreuzes verstanden wird. Auf diese Weise kann das Weltluthertum auch Kohärenz in den verschiedenen Dialogen aufweisen.

Die gemeinsame Bejahung der Interdependenz von Wort und Sakrament für das Kirchenverständnis (Damaskus 2000) ist ein Beitrag des weltweiten lutherisch-orthodoxen Dialogs, das vielleicht noch weiter reicht als die Ergebnisse der regionalen Gespräche. Ebenfalls ist die Ortsbestimmung der Sakramentslehre zwischen Donatismus und „ex opere operato“ (Oslo 2002) eine Errungenschaft, die als solche nicht in den regionalen evangelisch-orthodoxen Dialogen belegt werden kann. Auf der anderen Seite sind manche Formulierungen der letzten zwei Plenarsitzungen noch erläuterungsbedürftig und lassen viele Fragen offen, vor allem in der Ekklesiologie und im Amtsverständnis. Dass der weltweite Dialog aber produktiv weiterkommt und die Schwierigkeiten der Jahre 1981–1995 weitgehend überwunden hat, ist an sich schon ein hoffnungsvolles Zeichen.

ANMERKUNGEN

¹ Eine umfassende Beschreibung der regionalen und weltweiten Dialoge bis 1994, mit bibliographischen Informationen, findet sich in: *Risto Saarinen, Faith and Holiness: Lutheran-Orthodox Dialogue 1959–1994* (Kirche und Konfession 40), Göttingen 1997.

² – *Authority in and of the Church in the Light of the Ecumenical Councils: B. Understanding of Salvation in the Light of the Ecumenical Councils*, Limassol 1995
– *Authority in and of the Church in the Light of the Ecumenical Councils: C. Salvation: Grace, Justification and Synergy*, Sigtuna 1998
– *The Mystery of the Church: A. Word and Sacraments (Mysteria) in the Life of the Church*, Damaskus 2000
– *The Mystery of the Church: B. Mysteria/ Sacraments as Means of Salvation*, Oslo 2002

Die beiden erstgenannten Texte sind auf Deutsch erschienen in: *Orthodoxes Forum* 14, 2000, 85–88 und 89–92. Für eine kurze theologische Analyse vgl. *Risto Saarinen, Ostkirche und Ökumene am Ende des 20. Jahrhunderts*, Berliner Theologische Zeitschrift 18/2001, 222–239, bes. 226f, sowie *Johannes Oeldemann, Rechtfertigung und Theosis im Kontext des ökumenischen Dialogs mit der Orthodoxie*, *Catholica* 56, 2002, 173–192, bes. 288–290.

Als Anlage zu diesem Aufsatz werden die deutschen Übersetzungen von Damaskus 2000 und Oslo 2002 veröffentlicht. Alle Texte werden in nächster Zukunft von der Gemeinsamen Kommission in einer dreisprachigen Ausgabe (englisch, deutsch, griechisch) veröffentlicht. Die englischen Originaltexte sind auch auf meiner Website zu lesen: www.helsinki.fi/~risaarin.

- 3 Da die Dialoge auf Englisch geführt werden, werden hier die englischen Titel der Texte verwendet.
- 4 „Understanding of Salvation in the Light of the Ecumenical Councils“ (Luth., kein Autorennamen angegeben); „Some Soteriological Presuppositions of the Seven Ecumenical Councils“ (Orth., John Romanides). Anwesend waren: *Lutheraner*: William Lazareth (Präsident), Anna Marie Aagaard, Gerhard Krodel, Eugene Brand; *Orthodoxe*: John Romanides, Albert Laham, Gennadios Limouris. – Aide Memoire, Preparatory Committee, Lutheran-Orthodox Joint Commission, 5–9 July 1994. Alle hier und weiter unten erwähnten Dokumente sind erhältlich im Ökumenischen Archiv der Universität Helsinki und im Institut für Ökumenische Forschung, Straßburg.
- 5 Anwesend waren: *Lutheraner*: William Lazareth (Präs.), Anna Marie Aagaard, Ruth Albrecht, Karl Christian Felmy, G. Johnson, Georg Kretschmar, Bruce Marshall, Toomas Paul, Hermann Pitters, Tasgara Hirpo, Kalevi Toiviainen, Risto Saarinen und Eugene Brand. *Orthodoxe*: Spiridon von Venedig (Präs.), Gennadios Limouris, Vlassios Phidas, Basil Anagnostopoulos, Albert Laham, Aleksei Osipov, Viorel Ionita, Crysanthos von Limassol, John Romanides, Basil Doroszkiewicz, Chrystoforos von Moravia und Olavi Merras.
- 6 *Toiviainen*, Some Comments on the Paper „Understanding of Salvation in the Light of the Ecumenical Councils“. Manuskript.
- 7 L9: „For Lutherans, justification is God’s gracious declaration of the forgiveness of sins for the sake of Jesus Christ, crucified and risen, and at the same time the free gift of new life in him.“ ... „Justification is a real participation in Christ, true God and true human being. In the Church, the believer by faith participates in Christ and all his gifts, and so has a share in the divine life. The presence of Christ in faith genuinely effects the righteousness of Christ in us, and leads believers to the sanctification of their lives.“
- 8 L6: „... justification (dikaiosin) is liberation from the dominion of the devil and the restoration of our communion with God. Those who are justified are glorified (Rom 8,30) in the Body of Christ, the Church. By baptism and participation in the other mysteries (sacraments) of the Church, the faithful are raised to a new life of righteousness in Christ, together with all the prophets and saints of the Old and New Testaments. God gives them, in the Holy Spirit, the power to pass through purification and illumination of the heart and arrive „with all the saints“ (Eph 3:18) at glorification (Mt 17:2; Jn 17:22; I Cor 3:18; II Pet 1:4).
- 9 Die Teilnehmer in Princeton waren *lutherischerseits*: Lazareth (Präs.), Aagaard, Marshall, Saarinen, Sven Oppegaard; *orthodoxerseite*: Spiridon (Präs.), Chrysanthos, Gennadios, Phidas.
- 10 Später erschienen als „Justification as Declaration and Deification“, in: International Journal of Systematic Theology 4, 2002, 3–28.
- 11 Anwesend in Sigtuna waren: *Lutheraner*: Lazareth (Präs.), Kretschmar, Aagaard, Lars Eckerdal, Toiviainen, Eeva Martikainen, Albrecht, Felmy, Hirpo, Johnson, Paul, Pitters, Oppegaard. *Orthodoxe*: Spiridon (Präs.), Gennadios, Romanides, Phidas, Ionita, Osipov, Merras. – Holm 2002 hat Princeton 1997 zusammen mit Sigtuna 1998 veröffentlicht.
- 12 S4: „Though human beings may feel dependence on God (cf. Acts 17:23,27), because of sin they can neither ask for, nor obtain divine grace through their own powers. Grace is entirely God’s gift, which God gives because God wants all human beings to be saved

- (cf. 1 Tim 2:4). Faith is God's gift from its inception, since it is the Holy Spirit who, by divine grace, enlightens the human mind and strengthens the human will to turn to God."
- ¹³ S5: „Both Lutherans and Orthodox teach that divine grace operates universally and that God freely grants grace to all human beings. God's saving grace does not operate by necessity or in an irresistible manner, since human beings can reject it. ... The Orthodox also affirm the absolute priority of divine grace. They underline that it is God's grace which enables our human will to conform to the divine will (cf. Phil. 2:13) ..."
- ¹⁴ S6: „Lutherans, together with the Orthodox, affirm that salvation is real participation by grace in the nature of God as St. Peter writes: ‚that we may be partakers of the divine nature‘ (2 Pet 1:4). That happens through our participation in the death and resurrection of the Lord in His body, in Whom all the fullness of God dwells (cf. Col 2:9). This is the way in which salvation is realized as purification, illumination and glorification, also referred to as deification (theosis). This terminology has not been central in Lutheran tradition. Lutherans prefer to speak of the sanctification in the body of Christ, who is Himself present in the faith of the believers. Lutherans, together with the Orthodox, affirm the reality of the believers' participation in the divine life, in which they grow by the grace of God.“
- ¹⁵ S7.
- ¹⁶ Holm 2002; Oeldemann 2002.
- ¹⁷ Anwesend in Khania waren: *Lutheraner*: Lazareth (Präsident), Kretschmar, Aagard, Saarinen, Oppegaard. *Orthodoxe*: Limouris (Präsident), Laham, Phidas, Elpidophoros Lambriniadis.
- ¹⁸ Anwesend: *Lutheraner*: Lazareth (Präsident), Aagaard, Musa Biyela, Lars Eckerdal, Felmy, Kretschmar, Mickey Mattox, Pitters, Saarinen, Klaus Schwarz, Jeffrey Silcock. *Orthodoxe*: Gennadios (Präsident), Lambriniadis, Christos Voulgaris, Osipov, Ionita, Wsiewolod Konach, Merras, Saba Esber. – Holm 2002 hat Khania 1999 zusammen mit Damaskus 2000 veröffentlicht.
- ¹⁹ Schon in den frühen achtziger Jahren hatte der Dialog einen ekklesiologischen Text zu schreiben versucht, jedoch ohne Erfolg. Vgl. Saarinen 1997, 187–195.
- ²⁰ Anwesend: *Lutheraner*: Kretschmar (Präsident), Saarinen, Oppegaard, Mattox, Silcock. *Orthodoxe*: Gennadios (Präsident), Voulgaris, Osipov, Ionita, Laham, Lambriniadis.
- ²¹ Anwesend: *Lutheraner*: Kretschmar (Präsident), Oppegaard, Felmy, Esbjörn Hagberg, Marshall, Martikainen, Pitters, Roman Pracki, Saarinen, Schwarz, Silcock, Mattox. *Orthodoxe*: Gennadios (Präsident), Lambriniadis, Phidas, Laham, Aristarchos von Konstantin (Jerusalem), Osipov, Vajko Spasojevich (Serbia), Ionita, Georgios von Arsinoe, Wsiewolod Konach, Merras, Meletios Ulm.
- ²² Vgl. Saarinen 1997, 250–257 und Saarinen 2001.
- ²³ Apologie des Augsburgischen Bekenntnisses, 24, 93.
- ²⁴ Siehe z.B. Saarinen 2001, 224–226. In November 2002 haben diese Kirchen miteinander das Thema „Das Wesen und die Einheit der Kirche Christi – die Verschiedenheit der Kirchen in der Geschichte“ diskutiert.
- ²⁵ Vgl. Saarinen 2001, 222–223, 232–234 (Kritik an dem ÖRK) und 234–236 (die ökumenischen Richtlinien der Russischen Orthodoxen Kirche).
- ²⁶ Vgl. Pauliina Arola – Risto Saarinen, In Search of Sobornost and „New Symphony“: The Social Doctrine of the Russian Orthodox Church, in: The Ecumenical Review 54, 2002, 130–141.

10. Tagung der Gemeinsamen lutherisch-orthodoxen Kommission
(3. bis 10. November 2000, Damaskus/ Syrien)

Das Mysterium der Kirche

A. Wort und Sakramente (Mysteria) im Leben der Kirche
(Gemeinsame Erklärung)

Die Gemeinsame lutherisch-orthodoxe Kommission arbeitet offiziell seit 1981. In der Zeit zwischen 1985 und 1998 erörterte die Kommission folgende Themen: Göttliche Offenbarung, Schrift und Tradition, Kanon und Inspiration der Heiligen Schrift, Autorität der Kirche und in der Kirche im Licht der Ökumenischen Konzile. 1998 wurde auf der 9. Tagung der Gemeinsamen lutherisch-orthodoxen Kommission in Sigtuna, Schweden, eine gemeinsame Erklärung über „Heil: Gnade, Rechtfertigung und Synergie“ angenommen. Damit wurde die Behandlung des Themas „Autorität der Kirche und in der Kirche“ abgeschlossen. In Sigtuna wurde ein neues allgemeines Thema vorgeschlagen: „Das Mysterium der Kirche“ mit dem ersten Unterthema „Wort und Sakramente (Mysteria) im Leben der Kirche“. Die Gemeinsame Kommission vertieft damit die Behandlung des Themas Heil, indem sie sich mit der Frage des Lebens der Christen in der Kirche befasst. 1998 wurde bekräftigt, dass „Heil wahre Teilhabe am Wesen Gottes durch die Gnade ist, wie der heilige Petrus schreibt: ‚damit ihr dadurch Anteil bekommt an der göttlichen Natur‘ (2 Petr 1,4). Dies geschieht durch unsere Teilhabe am Tod und an der Auferstehung des Herrn in seinem Leib, in dem die ganze Fülle Gottes wohnt (vgl. Kol 2,9)“ (Sigtuna, Par. 6.) Diese Teilhabe ist das Werk des Heiligen Geistes durch Wort und Sakramente im Leben der Kirche. Auf dieser Grundlage billigte die Gemeinsame Kommission auf ihrer Tagung in Damaskus, Syrien, im Jahre 2000 folgende Erklärung über Wort und Sakramente (Mysteria) im Leben der Kirche.

1. Die Kirche als der Leib Christi ist das *mysterion*¹ *par excellence*, in dem die verschiedenen *mysteria*/Sakramente ihren Ort und ihre Existenz finden und durch den die Glaubenden teilhaben an den Früchten des ganzen Erlösungswerks Christi. „Denn Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er sich vorgesetzt hatte in Christus, damit er ausgeführt würde, wenn die Zeit erfüllt wäre: dass alle Dinge zusammengefasst würden in Christus, beides, was im Himmel und auf Erden ist“ (Eph 1,9–10). Von diesem Mysterium schreibt der Apostel Paulus auch: „Nun freue ich mich in den Leiden, die ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an den Trübsalen Christi, seinem Leibe zugut, welcher ist die Gemeinde. Ihr Diener bin ich geworden nach dem Ratschluss Gottes, der mir anvertraut ist für euch, um Gottes Wort in seiner

¹ In diesem Text werden *mysterion* und *mysteria* dem Griechischen entsprechend gebraucht.

Fülle kundzumachen, nämlich das Geheimnis, das verborgen gewesen ist von allen Zeiten und Geschlechtern her; nun aber ist es offenbart seinen Heiligen“ (Kol 1,24–26).

2. Wir bekräftigen dieses paulinische Verständnis der Kirche als mysterion. Aus dieser Sicht verstehen wir die verschiedenen Sakramente/mysteria als Heilmittel, d.h. als spezifische göttliche Heilshandlungen der Kirche zum Heil der Glaubenden. Wir verstehen die mysteria in dem Sinn, dass Christus in ihnen und durch sie den Glaubenden seine erlösende Gnade auf eine wirkliche, wenn auch unergründliche Weise schenkt, in der wir die sichtbaren Zeichen erfassen, die in ihnen und durch sie geschenkte Gnade aber nur durch den Glauben erkennen. Diese Gnade der Sakramente ist eine freie Gabe Gottes im Heiligen Geist.

3. Die mysteria der Kirche gründen auf dem historischen Erlösungswerk Christi und unterscheiden sich als solche entschieden von hellenistischen, heidnischen und neoheidnischen Mysterien, die mit Magie verbunden sind. Der Begriff „mysteria“ hat für die orthodoxe Tradition nicht die gleiche Bedeutung wie das Wort Sakrament. „Sakramentum“ ist die lateinische Übersetzung des griechischen „mysterion“, und aus diesem lateinischen Wort haben sich im Westen spezifische theologische Konzeptionen entwickelt. Mysteria bezieht sich auf das unergründliche Wirken der göttlichen Gnade, die in und durch die spezifischen Handlungen gegeben wird, die in der Kirche und durch die Kirche vollzogen werden. Lutheraner verwenden den Begriff „Sakrament“ gemäß der lateinischen Tradition, nach der diese unergründlichen Handlungen die Mittel sind, durch die die erlösende Gnade geschenkt wird, die der Vater durch den Sohn im Heiligen Geist der Kirche zum Heil der Welt gibt.

4. Der Begriff „Wort Gottes“ hat unterschiedliche, aber auf einander bezogene Bedeutungen. In Bezug auf die heilige Trinität verweist er auf den göttlichen Logos. In Bezug auf Christologie und Soteriologie bedeutet er Jesus Christus, den inkarnierten göttlichen Logos und Heiland, in Bezug auf die Sakramente bedeutet es denselben inkarnierten und auferstandenen Christus als das Subjekt der mysteria/Sakramente. Neben dem Bezug auf den göttlichen Logos und dessen Erlösungswerk in der Geschichte hat „Wort Gottes“ die Bedeutung der Verkündigung Christi und des Zeugnisses von ihm (kerygma) durch die Kirche. Die Verkündigung des Wortes Gottes führt somit zum Glauben, Menschen können nicht glauben, wenn ihnen nicht das Wort in der Kraft des Heiligen Geistes verkündigt wird (vgl. Röm 10,14–18).

5. Weil unsere Traditionen die christozentrische Natur der Kirche bekräftigen, verstehen sie Wort und Sakrament aus dieser Perspektive. Beide Traditionen verbinden die sakramentale Theologie mit der göttlichen Gnade, die ausströmt aus Jesu Christi Opfer am Kreuz, und erinnern sich auch der Ermahnung des Paulus: „eure Leiber hinzugeben als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst“ (Röm 12,1). Durch Teilhabe am Leben der Kirche wachsen die Glaubenden in Heiligkeit heran „zum vollkommenen Maß der Fülle Christi“ (Eph 4,13).

6. Wir bekräftigen gemeinsam, dass wenn das Wort Gottes gepredigt und gelehrt wird, die Gläubigen unter der Leitung des Heiligen Geistes darauf antworten, indem sie den Glauben der Kirche bekennen und an ihrem sakramentalen Leben teilnehmen. In diesem Sinne geht die Verkündigung des Wortes Gottes den Sakramenten voraus, während das Bekennen des Glaubens ein wesentliches Element der Feier der Sakramente ist (cf. Justin, I Apol., 66–67). Der heilige Irenäus von Lyon schreibt, dass diejenigen, die die durch die Taufe empfangene Regel des Glaubens in sich tragen, nicht vom wahren Glauben abweichen können (Adv. Haer I,9,4). Dies ist so, weil die Regel des Glaubens im Sakrament der göttlichen Eucharistie (des Heiligen Abendmahls) ständig bekräftigt wird. Die wechselseitige Durchdringung von Wort Gottes und Sakramenten findet in der Eucharistie ihren absoluten Ausdruck. Nach den Worten des heiligen Irenäus „steht unsere [die kirchliche] Lehre im Einklang mit der Eucharistie, während die Eucharistie die Lehre bekräftigt“ (Adv. Haer IV,18,5).

7. Lutheraner und Orthodoxe konvergieren in ihrer Lehre über die Kirche als Leib Christi, d.h. als göttliche und menschliche Wirklichkeit. Über diese gottmenschliche Realität schreibt der Hl. Paulus: „Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, ein jegliches am Leibe besonders, wie er gewollt hat. Wenn aber alle Glieder ein Glied wären, wo bliebe der Leib? Nun aber sind der Glieder viele, aber der Leib ist einer ... Ihr seid aber der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Teil“ (1 Kor 12,18–20,27). Durch die Gemeinschaft der Christen mit Christus und untereinander existiert die Kirche in der Geschichte als Gemeinschaft der Glaubenden, die die Wiederkunft ihres Herrn am Ende der Zeiten erwarten (vgl. Apg 3,20–21).

8. In Bezug auf die Manifestation der Kirche in der göttlichen Ökonomie, d.h. in der Heilsgeschichte, bekräftigen wir gemeinsam, dass die Verkündigung des Evangeliums und die Verwaltung der Sakramente durch das geistliche Amt in der Kirche zu den wichtigsten Zeichen der Kirche gehören. Unsere beiden Traditionen lehren, dass die sichtbaren und materiellen Elemente der Sakramente wie Wasser, Brot und Wein konkrete und unveränderliche Elemente des Wirkens des dreieinigen Gottes in der Heilsgeschichte sind. Geschaffene Dinge werden so durch die Kraft des Heiligen Geistes Symbole von Christi Opfer, Kreuz und Auferstehung, sodass wir am göttlichen Leben teilhaben mögen. In diesem neuen Leben in Christus haben die Glaubenden durch Gnade teil an der *Communio/Koinonia* des dreieinigen Gottes, der sie von Sünde und Tod befreit und sie zu Verherrlichung und ewigem Leben führt.

11. Tagung der Gemeinsamen lutherisch-orthodoxen Kommission
(3. bis 10. Oktober 2002, Oslo/ Norwegen)

Das Mysterium der Kirche

*B. Mystera / Sakramente als Heilmittel
(Gemeinsame Erklärung)*

Auf ihrer Tagung in Sigtuna (Schweden) 1998 wählte die Gemeinsame lutherisch-orthodoxe Kommission das Thema „Das Mysterium der Kirche“. Im Rahmen ihrer Tagung in Damaskus (Syrien) 2000 nahm die Kommission eine gemeinsame Erklärung unter dem Titel „Das Mysterium der Kirche: Wort und Sakramente (Mystera) im Leben der Kirche“ an. Außerdem beschloss die Kommission, unter dem gleichen Thema als nächstes „Die Sakramente (Mystera) als Heilmittel“ zu untersuchen. Die folgende Erklärung baut somit auf dem bisher festgestellten Konsens auf, und zwar nicht nur im Blick auf das Thema „Wort und Sakramente (Mystera) im Leben der Kirche“, sondern auch im Blick auf den Konsens, der bereits früher im Dialog festgestellt wurde, insbesondere in der Erklärung „Heil, Gnade, Rechtfertigung und Synergie“ aus dem Jahr 1998. Die aktuelle Erklärung sollte im Kontext der früheren Arbeit der Kommission betrachtet werden, in der zugleich bekräftigt wurde, dass „Heil reale Teilhabe durch Gnade an der Natur Gottes ist“ (Sigtuna 1998.6) und dass die Sakramente/Mysterien „Heilmittel, d.h. spezifische Heilshandlungen der Kirche zum Heil der Glaubenden“ sind (Damaskus 2002.2). Durch die Sakramente „verleiht Christus den Glaubenden seine erlösende Gnade“, denn die „Gnade der Sakramente ist eine freie Gabe Gottes im Heiligen Geist“ (Damaskus 2002.2).

1. Die Mysterien/Sakramente gründen auf der Inkarnation, der Lehre, dem Tod und der Auferstehung Jesu Christi, wie sie in der Heiligen Schrift bezeugt sind. Die Sakramente der Kirche sind die Mittel, durch die Christus sein Erlösungswerk, das ein für allemal in der Vergangenheit geschah, in die Geschichte der Kirche ausdehnt. Diese Mysterien erneuern den Glaubenden in der Liebe Gottes des Vaters durch die Kraft des Heiligen Geistes und gliedern sie in den Leib Christi – die Kirche – ein, wo sie am Leben Christi teilhaben. Die Sakramente sind Frucht des Heilswirkens Christi. Sie werden in der Kirche vollzogen und gewähren spezifische Gnadengaben zur Erlösung der Glaubenden und zum Aufbau des Leibes Christi.

2. Kirche und Sakramente sind nicht voneinander zu trennen: Die Kirche manifestiert sich durch die Sakramente, und es gibt keine Sakramente ohne sie oder außerhalb der Kirche. Wir stimmen darin überein, dass die Kirche selbst Mysterion ist, und zwar nicht in dem Sinne, dass sie als Quelle der anderen Sakramente oder als zusätzliches Sakrament neben diesen verstanden werden sollte, sondern in dem Sinne, dass sie der Leib Christi ihres Herrn ist, „nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“ (Eph 1,22.23).

3. Wir stimmen weiterhin darin überein, dass diejenigen, die die Sakramente vollziehen, dies in *persona Christi* tun. Wenn die ordinierten Diener Christi ihren sakramentalen Dienst in der Kirche ausüben, handelt Christus selbst als der wahre Hohepriester und Hauptliturg. Die Sakramente der Kirche sind daher Handlungen Christi in der Kraft des Heiligen Geistes durch die als Mittel Er tauft, Sünden vergibt, Leben schenkt und Seinen eigenen Leib und Sein eigenes Blut für das Heil aller Glaubenden hingibt. Ambrosius sagt über die Einsetzung: „Der Priester spricht nicht seine eigenen Worte, sondern die Worte Christi. Daher bewirkt das Wort Christi dieses Sakrament“ (De sacramentis, 4,14). Das in der Kirche geschenkte Heil ist also das Werk des Dreieinigigen Gottes. Johannes Chrysostomos formuliert wie folgt: „Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind die allein handelnden, während der Priester seine Zunge leih und seine Hand darbietet“ (Kommentar zum Johannesevangelium, PG 59,472).

4. Das durch die Sakramente vermittelte Heil muss durch Glauben und Leben in Christus durch den Heiligen Geist persönlich angeeignet werden. Auf lutherischer Seite wird diese Erkenntnis wie folgt formuliert: Die Sakramente sind objektiv gültig durch das Wort und Gebot Christi, im Blick auf ihre Wirksamkeit sind sie doch abhängig von der Annahme im Glauben durch den Gläubigen. Orthodoxe sprechen in diesem Kontext nicht von „Gültigkeit“ oder „Wirksamkeit“. Lutheraner und Orthodoxe bemühen sich jedoch beiderseits, zwei Extreme zu vermeiden, zum einen, dass die Sakramente in ihrer Wirksamkeit von der Würdigkeit des Zelebranten oder des Verwalters abhängig gemacht werden, zum anderen, dass darauf bestanden wird, dass die Sakramente bereits durch den Vollzug einer Handlung allein Gnade verleihen. Wir stimmen also beispielsweise darin überein, dass diejenigen, die Leib und Blut Christi im Glauben empfangen, dies zu Ihrem Heil tun, während wer „unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, schuldig sein wird am Leib und Blut des Herrn“ (1 Kor 11,27).

5. Lutheraner und Orthodoxe lehren, dass die Sakramente von Jesus Christus eingesetzt und durch den Heiligen Geist in der Kirche offenbart werden. Was die Zahl der Sakramente anbetrifft, so wurden nach orthodoxem Verständnis die folgenden Sakramente vom Herrn eingesetzt: Taufe, Salbung (Chrismation), Eucharistie, Buße, Ordination, Ehe und heilige Ölung (*euchelaion*). Neben diesen sieben für das Heil der Glaubenden gegebenen Sakramenten gibt es zahlreiche andere liturgische Handlungen, durch die Gott viele Lebensbereiche der Gläubigen sowie auch die ganze Schöpfung segnet. Lutheraner bestehen nicht auf einer bestimmten Anzahl von Sakramenten, halten sich jedoch im Allgemeinen an ein engeres Sakramentenverständnis, wobei darauf bestanden wird, dass unter den vielen in der Heiligen Schrift genannten rituellen Handlungen nur zwei – Taufe und Eucharistie bzw. Abendmahl – sowohl ein Gebot Christi („tut dies“) wie auch eine damit einhergehende Verheißung des Heils einschließen. Gleichzeitig gibt es in der lutherischen theologischen Tradition Elemente, die das Sakramentenverständnis über Taufe und Eucharistie hinaus ausweiten, so dass beispielsweise Buße sowie Ordination als Sakramente betrachtet werden können (siehe Apologie XIII). Lutheraner und Orthodoxe stimmen darin überein, dass Gott die Christen zu ihrem

Heil an die Sakramente der Kirche gebunden hat, dass seine souveräne Freiheit aber unbeeinträchtigt bleibt von seiner Treue zu und in den Sakramenten.

6. Orthodoxe und Lutheraner stimmen bei einer vorläufigen Erörterung der Sakramente in der Betonung der Initiationssakramente der alten Kirche, d. h. Taufe, Salbung (Chrismation) und Eucharistie, überein. Wir stimmen auch darin überein, dass die Taufe mit Wasser im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes geschieht. Sie bewirkt die Vergebung der Sünden und ist Teilhabe an Tod und Auferstehung Christi, durch die, wer da glaubt, in den Leib Christi als Glied der Kirche aufgenommen wird. Für die Orthodoxen wird diese Aufnahme durch die Salbung (Chrismation) vollendet, in der jeder Getaufte die Gaben des Heiligen Geistes empfängt. Nach lutherischem Verständnis geschieht die Salbung mit dem Heiligen Geist im Taufritus selbst und findet ihren Ausdruck in der Handauflegung nach der Taufe mit Wasser.

7. In Bezug auf die heilige Eucharistie treffen sich Lutheraner und Orthodoxe in ihrer Betonung der Realität des in den eucharistischen Elementen gegebenen und empfangenen Leibes und Blutes Christi. In diesem Zusammenhang sprechen die Orthodoxen von einer Wandlung (*metabole*) der eucharistischen Elemente, so dass nach der Anrufung des Heiligen Geistes (*epiclesis*) nicht mehr „Brot“ und „Wein“ da sind, sondern der wahre Leib und das wahre Blut Christi. Lutheraner sprechen traditionsgemäß davon, dass der wahre Leib und das wahre Blut Christi „in, mit und unter“ dem Brot und dem Wein gegenwärtig sind. Lutheraner und Orthodoxe stimmen darin überein, dass sie in der Eucharistie nicht gewöhnliches Brot und gewöhnlichen Wein empfangen, sondern Leib und Blut Christi. So heißt es bei Paulus: „Ist der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“ (1 Kor 10,16).

Auf der Grundlage dieser Diskussion schlagen wir vor, dass die 12. Tagung der Gemeinsamen lutherisch-orthodoxen Kommission folgendes Thema behandelt: *Das Mysterium der Kirche: C. Taufe und die Chrismation als Sakramente der Aufnahme in die Kirche.*